



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 26.

Samstag

den 30. Juni

1838.

An
den kais. königl.

Herrn Feldmarschall-Vicutenant

Pirquet,

Freiherr von Cesenatico,

Ritter des Marien-^{Theresien}, des österreichisch-kais. Leopold-,
des sicilianiſchen St. Ferdinand-^{Verdienst} und mehrerer ande-
rer Orden.

Zum Abschiede.

Was kann noch mehr die Heldenstirne schmücken,
Die Du so oft in sturmbewegten Tagen
Dem Feindestrog entgegen hast getragen,
Was spät Dich, hohen Krieger, noch beglücken;
Als jene Narben, die Du dort empfangen,
Wo Du, umrungen von des Todes Wüthen,
Ums Haupt geschlungen Dir die gold'nen Blüthen
Des Ruhmes, die als Siegeskranz nun prangen;
Als das Gefühl, das wir für Dich empfinden,
Die Deinen Ruhm der Welt — so stolz verkünden,
Das treu sich Dir und ewig wird bewähren;
Als jene Lieb' und Achtung Deiner Schaaren,
Die in der Brust Dein theures Bild bewahren,
Als Helden Dich — als ihren Vater ehren.

Eisen- und Stahlhämmer in Krain.

In der Gemeinde Ober-Eisnern, im Bezirke
Lach, bestehen 42 Gewerkschaften, welche zu ihrem
Betriebe 1 Hochofen, 3 Wallaschfeuer, 1 Hammer

und 2 Zainhämmer haben. Gleiche Regsamkeit in Aus-
beutung dieses notwendigen und unentbehrlichen Me-
talles herrscht in dem Orte Unter-Eisnern. Auch
hier bestehen 42 Gewerkschaften, die 1 Hochofen, 1
Hammer und 2 Zainhämmer besitzen. Die Orte Ober-
Kropp und Unterkropp beschäftigen zu ihrer Eisen-
production 2 Hochofen, 2 Zerrfeuer, 7 Zainhämmer
und 61 Eiseuer. Etwas nördlicher als Kropp liegt
das Pfardorf Steinbüchel, wo zur Erzeugung des
Eisens 1 Hochofen, 1 Zerrfeuer, 6 Zainhämmer
mit 36 Eiseuern bestehen. Die Carl Freiherr von
Zois'schen Erben besitzen ansehnliche Eisen-, Schmelz-
und Hammerwerke zu Jauerburg, Feistritz
und Althammer in der Wochein. Nicht minder
große Thätigkeit herrscht auf dem Eisenhammerwerke
des Hrn Victor Ruard in Sava bei Afling. Endlich
dürfen wir nicht übergehen das Eisen-, Schmelz- und
Hammerwerk des Hrn. Eduard v. Andrioli zu Feistritz
ob Stein, das Hammerwerk in dem Kankertbale,
und das fürstl. Auersperg'sche Eisenaufwerk zu Hof.

Von Stahlhämmern sind in Thätigkeit: 2 zu
Neumarkt, 1 zu Rothwein, im Bezirke Welde, und
2 zu Weiskfels.

Besonders sind es jedoch die Naactschmieden,
welche in Kropp, Steinbüchel, Eisnern und Sagraz
Vielen Beschäftigung und Erwerb geben.

S l a v i e a.

Unter den seit einigen Jahren in Laibach ge-
druckten Büchern in krainischer Sprache, sind größten-
theils Erbauungsbücher von den H. Schwab, Dieg-

Ter, Kosman, Veriti, Traun und Dolinar. Das verbreitetste ist das von dem hochwürdigen Missionär Hrn. Friedrich Baraga herausgegebene Erbauungsbuch: „Dufana pakha sa kristjane, von dem schon die dritte Auflage erschien. Von eben demselben Hrn. Verfasser wurden bei seiner Anwesenheit im v. J. folgende Bücher zum Drucke gefördert: Perpomozhik sveti roshni kranz Bogú in Marii dopadljivo moliti. Po pilnih ranziga gosпода Mihela Hofmana, korarja v' Novim Mestu. s' perporozhenjem zhaslitiga gosпода Friderika Baraga, misijonarja. V' Ljubljani, natifnil Joshef Blasnik 1837. — Popil navad in sadershanja Indijanov Polnozhne Amerike. Spisal v' nemihkim jesiku Friderik Baraga, misijonar per Ozhupve-Indijanah na otóku Gorenjiga Jelera, v' fredli Polnozhne Amerike. V' Ljubljani, natifnil Joshef Blasnik 1837. — Premislhjevanje sht.rih pollednjih rezhi. Spisal Friderik Baraga, misijonar per Ozhupve-Indijanah na otóku Gorenjiga Jelera v' Amerike. V' Ljubljani, natifnil Joshef Blasnik 1837. — Von den Schriften des trefflichen Erzählers für die Jugend, Ch. Schmidt, erschienen bereits „das Blumenkörbchen und Ida Gräfin von Zoggenburg,“ übersetzt von G. Kosmazh. — Von L. Dolinar wurden zwei Hefte geistlicher Lieder mit den dazu lithographirten Arien herausgegeben.

In Prag erschienen im vorigen Jahre die ersten zwei Hefte der literarischen Chronik, oder Übersicht der Literatur der Slaven czechischer Mundart, herausgegeben von J. W. J. Michl. In dem dritten Hefte, welches so eben in Prag erschienen ist, wird der Titel ausgedehnter, und es heißt: Der Slaven czechischer und illyrischer Mundart. Diese Hefte enthalten Beiträge zu einem Gelehrtenlexicon slavischer Schriftsteller, Angabe ihrer Werke u. s. w., und Mittheilungen neuerer Gedichte und Lieder.

In Belgrad wird, wie der Adler berichtet, seit dem Jahre 1833 der Almanach, „Urania,“ in serbischer Sprache herausgegeben. Es enthält Gedichte und Novellen, theils originale Schöpfungen, theils Übersetzungen aus den wichtigsten europäischen Sprachen. Herausgeber desselben ist Hr. Demeter Tsailovitch.

Seit dem Jahre 1837 erscheint in Prag ein böhmischer Almanach, „Besne.“ Der diesjährige enthält drei herrliche Sonnetts von Kollar, und ein anmuthiges Volksmärchen: „Der Schatz.“

Ueber die Abraupung der Bäume.

(Befchluss des in der Laib. Zeitung Nr. 52 abgebrochenen Artikels.)

Wenn man nun so lange wartet, bis sich die häufigsten unserer Tagschmetterlinge, die Weißlinge, daraus entwickeln, und sich zu neuer, hundertfältiger Vermehrung begatten, so ist leicht vorauszusehen, daß sich das Raupenübel noch bis zu einem viel höhern Grade vermehren, und sich endlich auch auf andere Gewächse ausdehnen werde, so wie es gewiß keinem aufmerksamen Beobachter entgangen seyn wird, daß die gewöhnlichen Raupen, in Ermangelung von Obstlaub, jetzt schon sonst ganz verschmähte Vegetabilien aller Art anpacken und verzehren, besonders wenn, was leider so häufig zu geschehen pflegt, die abgestuzten Raupennester nicht sorgfältig genug zusammengeklaubt und vertilgt, die jungen Raupen dadurch aber gezwungen werden, sich über fremde Gewächse herzumachen, wodurch sie leider so zu erstarken scheinen, daß bald gar nichts mehr sicher vor ihnen seyn wird, so wie dieß Jahr selbst junge Dahlien-Blätter nicht mehr verschont werden.

Es ist aber auch aus vielen andern Gründen höchst zweckmäßig und unerläßlich, auf diese Larvenvernichtung jetzt die größte Sorgfalt zu verwenden, denn Erstens kann nur durch allgemeines Zugreifen und Mitwirken dem schon so weit gediehenen Uebel, dem, wie wir sehen, durch keine Winterkälte, durch keinen Spätfrost Einhalt gethan wird, erfolgreich begegnet werden. Zweitens ist der jetzige Zustand der Raupen und Bäume dieser Vertilgung viel günstiger als das Frühjahr, der Herbst oder Winter. Bei strenger Bitterung, in kurzen Tagen geht Niemand gern an's Ausschauen und Vertilgen der Wurmester. Wenn diese nicht so locker angeknüpft sind, daß sie vom Winde bewegt werden, so bleiben selbst viele unentdeckt. Auch kämpft man weniger sorgfältig gegen ein Uebel, daß man noch für entfernt hält, jener Raupen gar nicht zu gedenken, die ihre Verwandlung künstlich zu verbergen wissen. Sind die Bäume aber einmal ausgeschlagen, so ist dem Uebel noch mißlicher zu steuern. Man entdeckt die Anwesenheit der jungen Brut gewöhnlich erst durch schon verübte Verheerungen an den empfindlichsten Trieben; man sieht die Würmer gewöhnlich erst, wenn sie sich schon mehr angekreuzt haben; man hat nicht immer Zeit, sie zu überraschen, wenn sie durch Nässe und Kälte in Klumpen versammelt sind; man scheut sich selbst vor Nässe und Kälte: man nimmt Anstand, von schweren Leitern Gebrauch zu machen, wenn man Gefahr läuft, Blumenrabatten zu zerstören oder auf eingesenkte Gartengeschirre mit theuern Glasaus-

Pflanzen einen zerstörenden Wurmregen auszuleeren; man stößt ungern die jungen Sprossen, beschädigt wohl auch Zweige und Aeste, oder sieht wiederholte Wurmjagden durch Einwanderungen von nachlässigen Nachbarn vereitelt, wird auch wohl durch das erneuerte Erscheinen so vielerlei auf einander folgender Verheerer zuletzt ermüdet, und sieht den kostbaren Fruchtbaum verdrießlich zu Grunde gehen. Allein bei bereits abgelaubten Bäumen geht alles viel sicherer und leichter. Die Puppe hängt und glänzt unbeweglich am Stamm oder an den Aesten. Sie ist besonders gern der Sonnenseite zugekehrt, und, durch keine Blätter mehr versteckt, stets auf dem nähmlichen Flecke anzutreffen. Die Operation gehört zwar auch jetzt nicht zu den appetitlichsten; allein mit einem rauhen Besen in der Hand wird ein ganzer Baum, der belaubt, Tage lang zur Reinigung brauchte, durchs Abstreifen in wenig Minuten von seinen jezigen und künftigen Feinden befreit; die zerdrückten Raupen dienen der Rinde, besonders bei Verletzungen, vielmehr zu einem heilsamen Pflaster, das Ameisen und Ohrhöhlen abwehren hilft, und man kann sich nur der sichern Hoffnung überlassen, der so geschwächte Baum werde nicht gänzlich zu Grunde gehen, sondern zum zweiten Triebe erstarken, und künftig wieder Früchte tragen. Wird aber diese nothwendige Maßregel jetzt nicht befolgt, so ist die Luft bald wieder mit Millionen von Weislingen bedeckt, und das künftige Jahr zeigt sich dann nur um so verheerender, während sich das heilsame Schutzmittel auch dadurch empfiehlt, daß jetzt während der längsten Tageszeit jede müßige Stunde dazu benützt werden kann.

Allein auch in weniger ausgefressenen Localitäten, und selbst dort, wo Bierstauden und exotische Gewächse die Obstbäume überwiegen, darf diese Sorgfalt in Vertilgung der Puppen nicht vernachlässigt werden, denn Erstens lassen auch einzelne Larven an den Stämmen und Aesten sich leicht entdecken, und durchs Zerdrücken ohne Beschädigung der Blätter und Zweige mit längeren oder kürzeren Stäben vertilgen; zweitens kann nicht dringend genug wiederholt werden, daß sich die Raupen in Ermanglung von Obstblättern auch mit andern Vegetabilien begnügen, so daß, wenn es so fortgeht, bald jede Vegetation gefährdet seyn wird. Auf die Obst-Cultur im Allgemeinen hat diese Verheerung in jeder Beziehung den nachtheiligsten Einfluß, denn sie entmuthigt allgemein zur Anpflanzung, reizt vielmehr viele Besitzer, so entstellte, selbst werthvolle Obstbäume aus ihren Anlagen zu entfernen, ja sie muß auch die Aufstellung und die lob-

nende Pflege kostspieliger Baumschulen ungemein erschweren, da jetzt schon viele Gartenbesitzer lieber Weinreben und wildes Gesträuch anlegen, als Obstparthien, die mit der bisher darauf verwendeten Sorgfalt dem eckelhaftesten Raupenfraße doch nicht entzogen werden konnten.

In unserer, für alles gemeinnützige Zusammenwirken so aufgelegten Zeit erscheint die ersprießliche Puppen-Vertilgung, die uns allein vor großem künftigen Nachtheil bewahren, unsern Gaumen und Augen die lieblichste Erquickung, unsern echten Naturgängern aber den nöthigen Schubort erhalten kann, gewiß als die dringlichste Maßregel, und sicherlich wäre unter unsern zahlreichen Vereinen eine Versicherungsanstalt für unsere Obstbäume höchst wünschenswerth, ein solcher Raupen-Vertilgungsverein für das ganze Land aber von den wohlthätigsten Folgen. Auch dürfte es wohl nicht an Mechanikern fehlen, die ihren Scharfsinn aufbieten, die Litanei ihrer mehr oder minder gelungenen, landwirthschaftlichen Maschinen durch eine gute Wurmnester-Düresche, durch einen näher oder entfernter wirkenden brauchbaren Puppenzerdrücker oder Vertilger zu vermehren. Das Raupenübel hat leider bereits einen so hohen Grad erreicht, daß zur einzig möglichen Rettung unserer Obst-Cultur alle Hände und Werkzeuge westeifernd bestrebt seyn sollten, weshalb auch alle Provinzial-Blätter aufgefordert werden, den so leicht ausführbaren Vorschlag durch Wiederabdruck der allgemeinsten Beherrigung zu empfehlen.

Wien am 4. Juni.

J. B. Rupprecht.

Die Kalender-Propheten.

Über die Manie der Wetter-Propheteiungen enthält der Correspondent von und für Deutschland Folgendes: Mit den Kalender-Propheten hat schon der alte Johann Fischart vor ein Paar Jahrhunderten Sport getrieben, indem er unter Anderm sie mit folgenden Sätzen parodirte: „Zwischen Weihnacht und aller Narren Fastnacht wird den Faulpelzen die Nacht zu kurz und der Tag zu lang seyn. — Wenn die Sonne früh untergeht, wird es nicht spät Nacht, und geht sie spät unter, kannst du früh Feierabend machen. — Nach Wind wird Regen kommen, und dann gibts Rasse. — Wenn der Wein früh zeitigt, wird der Most gut; aber des Wassers wird viel mehr seyn. — Im Herbst wird Vieles abfallen und Vieles zerstreut werden, aber doch Alles friedlich abgehen. — In diesem Jahre werden die Fische zu Lande nicht gerathen, und

wer ins Wasser greift und nichts fängt, wird doch eine Menschenhand herausziehen. — Wer keinen Garten hat, darf in diesem März seine Bäume nicht abrauen. — Der August wird so heiß seyn, daß ein schwarzer Krebs, so man ihn siedet, ganz roth werden, die dürrste Kuh aber doch mehr Milch geben wird, als der fetteste Ochse. — In diesem Jahre wird alles Getreide Dem, der's nicht hat, nicht wohlfeil genug, und Dem, der's hat, nicht theuer genug seyn. — Überall, wo die Narren kein Brod essen, wird der Roggen sehr gering im Preise stehen. — Dieß ganze Jahr hindurch wird der Donner mehr Lärm machen, als der Blig.“

M i s c e l l e n.

Schildkröten-Gallerte, jenes Lieblingsgericht der Gourmands von London, das man zu gewissen Zeiten nur selten und mit großen Kosten haben konnte, wird jetzt, bei der immer größeren Ausdehnung der Dampfschiffahrt, von den häßlichbewachten Küsten Jamaica's, in hermetisch verschlossenen Büchsen sehr schnell nach London gebracht, und die Kanne um 2 fl. 30 kr. verkauft.

Auf der Insel Paros lebt ein Priester, Johann Chaniotis, der 1718 geboren ward, 1748 heirathete, und 1755 die geistliche Weihe erhielt. Er hat drei Söhne und eine Tochter. Der älteste Sohn zählt 70, der zweite 65, der dritte 55, die Tochter 68 Jahre. Er ist noch in vollem Besitze seiner geistigen Fähigkeiten und einer trefflichen Gesundheit.

Paris besitzt jetzt einen Esel, der, wenn er früher gelebt, zu der Vermuthung Anlaß gegeben hätte, daß Esmeralda's Biege ein Plagiat desfelben sey. Dieser geniale Esel weiß jederzeit genau, wie viel es an der Uhr ist, er klopft mit seinem Hufe so oft auf den Boden, als der Weiser Stunden zeigt; er spaziert nach dem Tacte auf und ab, nimmt die reizendsten Attituden an, und besitzt ein solches Kennerauge, so viel Geschmack und Galanterie, daß er auf den ersten Blick die Schönste aus dem Kreise seines Zuschauerrinnen herausfindet, vor ihr niederkniet und den Mund

zum Kusse reicht. Klatscht ihm dann das Publicum Beifall, so tritt er bescheiden zurück, läßt Kopf und Ohren sinken, und kratzt dankerfüllt den Sand des Bodens auf. O Musler aller Esel! wären alle Esel bescheiden und klug wie Du, dann wäre dem Namen Esel sein Brandmal benommen!

A n e k d o t e.

Einst erstattete der General Seidlitz dem König Friedrich II. von Preußen den Bericht von einem jener kleineren Gefechte, die sehr häufig im siebenjährigen Kriege vorkamen. Er selbst hatte bei dem Gefechte commandirt, und erwähnte gegen den Monarchen die musterhafte und kluge Aufführung eines Offiziers vor dem Wunsch'schen Freicorps.

„Ich habe wenig Offiziere kennen gelernt,“ fuhr Seidlitz fort, „die sich so zu benehmen wußten, wie dieser; er verdient ein Regiment zu führen!“

„Wie heißt er?“

Seidlitz nannte den Namen.

„Den habe ich schon nennen hören,“ sagte der König, „er hat sich schon bei einer Affaire ausgezeichnet.“

„Ja, und er verdient einen Orden.“

Ohne daß Seidlitz es wußte, schickte der König nach dem Hauptmann; dieser kam. Friedrich II. legte den Verdienstorden und eine Geldrolle auf den Tisch.

„Er hat sich sehr brav gehalten,“ sagte der Monarch freundlich, „ich muß ihn belohnen; wähle er! Hier liegen hundert Friedrichs'or und hier der Orden — was von beiden wählt er?“

Ohne sich lange zu bedenken, griff der Offizier nach dem Gelde.

„Ehre hat Er wenig,“ sagte Friedrich unwillig, „sonst würde Er den Orden genommen haben.“

„Verzeihung Ew. Majestät, ich habe Schulden, die ich erst bezahlen will. Den Orden werde ich in wenigen Tagen nachholen.“

„Brav, mein Sohn!“ sagte Friedrich, indem er dem Offizier auf die Schulter klopfte, „nehme Er den Orden nur auch gleich mit. Er verdient ihn.“

E r i n n e r u n g.

Die löbl. Bezirks-Herrschaften, welche noch mit den Insuperations-Gebühren im Rückstande sind, werden höflichst ersucht, selbe ehestens berichtigen zu wollen.